

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1980)
Heft: 2

Artikel: Die Eidgenössische Kulturinitiative = L'initiative fédérale en faveur de la culture
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Eidgenössische Kulturinitiative

Die Unterschriftensammlung für die Eidgenössische Kulturinitiative hat begonnen. Wie Sprecher der Initiative – unter ihnen der Staatsrechtler Thomas Fleiner, der Publizist Franck Jotterand und der Schriftsteller Adolf Muschg – an einer Pressekonferenz in Bern erklärten, werden mit dieser Initiative im wesentlichen zwei Ziele verfolgt: Erstens soll der Bund für die schon heute von ihm betriebene Kulturförderung eine verfassungsmässige Grundlage erhalten. Zweitens soll der Bund dazu verpflichtet werden, im jährlichen Finanzvoranschlag ein Prozent seiner Gesamtausgaben für die Kulturförderung zur Verfügung zu stellen, wobei das Parlament diesen Prozentsatz je nach Finanzlage des Bundes um ein Viertel erhöhen oder kürzen kann. Die Eidgenössische Kulturinitiative, die vom Schweizerischen Filmzentrum angeregt wurde, ist keine par-

teipolitische Angelegenheit, sondern eine Initiative der Kulturschaffenden selber, also eine Art Selbsthilfeeaktion. Im Initiativkomitee sind vierzehn kulturelle Verbände vertreten – Maler und Musiker, Bildhauer und Bühnenkünstler, Schriftsteller und Filmgestalter, aber auch Organisationen wie der Schweizer Heimatschutz, die Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung und der Schweizerische Werkbund. Unter der Devise «Kultur – eine gute Investition» sollen in den nächsten Monaten 100 000 Unterschriften für «Mehr Kultur – mehr Lebensqualität» gesammelt werden.

Gerade in einer Zeit, in der Umweltprobleme, Energie- und Wachstums-krise zu einer Neuorientierung rufen, erscheint es den Initianten wichtig, auch die Kulturpolitik des Bundes neu zu bestimmen. Neben dem Bewahren von Bestehendem soll der

Bund vermehrt auch das Kulturschaffen der Gegenwart fördern, wobei die Art dieser Förderung «vielfältig, offen und tolerant» zu sein hat und zum Beispiel neben dem Berufs- auch das Laientheater, neben der klassischen auch die volkstümliche und moderne Musik umfassen soll. Zur Kultur gehört nach Auffassung der Initianten aber auch die Gestaltung unserer Wohnungen, unserer Arbeitsplätze und schliesslich auch die Gestaltung unserer Freizeit.

Die Einführung eines «Kulturprozentes» käme ungefähr einer Verdoppelung der bisher für die Kultur zur Verfügung stehenden Bundesmittel von 64 auf rund 128 Millionen Franken gleich. Wie diese Mittel zu verteilen wären, soll nach Meinung der Initianten in einer öffentlichen Debatte auf nationaler Ebene diskutiert werden.

*Eidgenössische Kulturinitiative
Initiativkomitee*

Initiative
en
faveur
de la
culture

Postfach 208
8025 Zürich

Telefon 01/47 28 60

Kultur
Initiative

PC 80-5311

Iniziativa
per
la **cultura**

Ein Prozent der Bundesausgaben für die Kultur

Wenn wir die kulturelle Vielfalt der Schweiz erhalten und die Kultur vermehrt in unser tägliches Leben einbeziehen wollen, muss sich neben den Kantonen, Gemeinden und Privaten auch der Bund tatkräftig für die Kultur engagieren.

Der von der Eidgenössischen Kulturinitiative vorgeschlagene Verfassungsartikel verpflichtet den Bund, ein Prozent seiner Gesamtausgaben für die Kulturförderung einzusetzen.

Ein Prozent für unsere Kultur – ein Prozent für unsere Lebensqualität.

Kultur geht uns alle an

Das kulturelle Schaffen hat in der Schweiz nicht den Stellenwert, den es verdient.

Verglichen mit den Ausgaben für die Wissenschaftsförderung, für Soziales und Verkehr, für Militär und Landwirtschaft, sind die staatlichen Aufwendungen für die Kulturförderung sehr bescheiden.

Die geistige und künstlerische Lebensäusserung und die Auseinandersetzung mit ihr werden aber in unserer modernen Gesellschaft immer wichtiger. Deshalb darf Kultur kein Luxus bleiben. Vielmehr muss das kulturelle Schaffen verstärkt unterstützt und der Zugang zur Kultur für alle Regionen und Bevölkerungsgruppen erleichtert werden.

Altes erhalten, Neues ermöglichen

Neben dem Bewahren von Bestehendem soll der Bund vermehrt auch das Kulturschaffen der Gegenwart unterstützen.

Die Kulturförderung des Bundes muss vielfältig, offen und tolerant sein.

Sie soll zum Beispiel neben dem Berufs- auch das Laientheater umfassen, neben der klassischen und der volkstümlichen auch die moderne Musik.

Der Verfassungsartikel

Die Bundesverfassung wird wie folgt ergänzt:

Art. 27 septies (neu)

1 Der Bund ermöglicht und fördert das aktuelle kulturelle Schaffen; er schützt das bestehende Kulturgut und erleichtert den Zugang zum kulturellen Leben. Die Massnahmen des Bundes tragen den besonderen Interessen der Minderheiten und weniger begünstigten Landesteilen Rechnung. Die Kulturhoheit der Kantone bleibt gewahrt.

2 Der Bund

- wahrt die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Schweiz;
- unterstützt das künstlerische Schaffen sowie kulturelle Einrichtungen;
- fördert die kulturellen Beziehungen zwischen den Landesteilen und mit dem Ausland;
- erhält und pflegt Kulturgüter und Denkmäler.

3 Für die Erfüllung dieser Aufgaben steht dem Bund jährlich ein Prozent der im Finanzvoranschlag vorgesehenen Gesamtausgaben zur Verfügung; die Bundesversammlung kann diesen Betrag je nach Finanzlage des Bundes um ein Viertel erhöhen oder kürzen.

4 Die Ausführungsbestimmungen sind in der Form von Bundesgesetzen oder allgemeinverbindlichen Bundesbeschlüssen zu erlassen.

Übergangsbestimmung

Bis zum Erlass der Ausführungsbestimmungen zu Art. 27 verwendet der Bundesrat die nach Art. 27 Abs. 3 vorgesehenen Kulturausgaben nach Massgabe der geltenden Gesetze und Bundesbeschlüsse.

Das Initiativkomitee

Gesellschaft Schweizer Film (GSF); Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA); Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft (GKEW); L'OEuvre (OEV), Schweizer Autoren Gruppe Olten; Schweizer Heimatschutz (SHS); Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung (SVEB); Schweizerischer Bühnenkünstlerverband (SBKV); Schweizerischer Musikerverband (SMV); Schweizerischer Schriftstellerverband (SSV); Schweizerischer Tonkünstlerverein (STV); Schweizerischer Werkbund (SWB); Stiftung Schweizerisches Filmzentrum (SFZ); Verband Schweizerischer Filmgestalter (VSFG).

Zur Geschichte der Initiative

Hinter dieser Initiative steht eine langjährige Vorarbeit der verschiedenen kulturschaffenden Organisationen:

1975 haben sich der Schweiz. Tonkünstlerverein, der Schweiz. Schriftstellerverband und die GSMBA zusammengefunden, um eine gemeinsame Stellungnahme zum Clottu-Bericht zu erarbeiten. Die Diskussionen über gemeinsame und unterschiedliche Probleme der verschiedenen Künstlerorganisationen führten zu regelmässigen Zusammenkünften. Auf Anregung des damaligen Zentralpräsidenten Wilfrid Moser wurde der Antrag gemacht, dass die wichtigsten kulturschaffenden Organisationen alljährlich zu einer gemeinsamen Aussprache beim Vorsteher des Departement des Innern, bei Bundesrat Hürlimann, empfangen würden. Diese erste Aussprache fand im Herbst 1977 statt. Inzwischen hat sich diese alljährliche Zusammenkunft der kulturschaffenden Organisationen bei Bundesrat Hürlimann institutionalisiert.

Ab März 1978 fanden die Zusammenkünfte zur Diskussion gemeinsamer Probleme in erweitertem Rahmen, unter Beiziehung weiterer Kulturorganisationen, statt. Als «Arbeitsgruppe Kultur- und Medienschaffender» wurde in einer ersten gemeinsamen Aktion kritisch Stellung genommen zum Strukturplan 1980 des Schweizer Fernsehens. In gemeinsamer fundierter Arbeit wurde der Kulturartikel zum neuen Verfassungsentwurf besprochen und in einer ergänzten Version eingereicht; (sie wurde von der GSMBA als Resolution an der letzten DV verabschiedet). Der Artikel im Text der Kulturinitiative entspricht im Wesentlichen dieser Ausarbeitung. Die «Arbeitsgruppe Kultur- und Medienschaffender» bildet den Kern des Initiativ-Komitees.

Der Kulturbegriff der Initianten

Der Kulturbegriff der Initianten deckt sich mit der Definition des Kulturbegriffes des Europarates: Kultur ist alles, was dem Individuum erlaubt, sich gegenüber der Welt, der Gesellschaft und auch gegenüber dem heimatischen Erbgut zurecht zu finden. Kultur ist alles, was dazu führt, dass der Mensch seine Lage besser begreift, um sie unter Umständen verändern zu können.

Kultur muss also in einem weiteren Sinne verstanden werden als in der Erhaltung und Unterstützung bestehender Institutionen wie Museen, Theater, Konzert. Das Utopische, das die Welt in ihrer Veränderung Begreifende, gehört seit jeher zum Wesen jeglicher Kultur.

Gerade in einer Zeit des Umbruchs, in der sich auch die Schweiz befindet (ökologische Krise, Energiekrise, Wachstumsdiskussion, politische Lethargie) ist die Kultur zur Aufzeigung alternativer Möglichkeiten lebenswichtig. Dazu gehört allerdings ein umfassender, weniger elitärer

Begriff von Kultur als der jetzt herrschende.

Gedanken zur Kulturinitiative

Eine Initiative fordert zur Stellungnahme heraus: will man sie unterstützen? Kritisiert man sie? Den Initianten gegenüber sind bereits von verschiedener Seite, von Künstlern und von Stimmbürgern, Bedenken geäussert worden. Wir versuchen im folgenden, auf einige dieser Einwände einzugehen.

Einwand:

Selbst wenn es mehr Geld gibt, werden wir, ich und Du, dieser oder jener Maler oder Bildhauer, wenig davon sehen, da wir auf den Verteilermodus ja doch keinen Einfluss haben.

Entgegnung:

So wie wir als erstes mit den andern Kulturorganisationen für eine vernünftige Dotierung der finanziellen Mittel kämpfen müssen, so wird es uns als Interessenverband der bildenden Künstler in einem nächsten Schritt ein Anliegen sein, dass die finanziellen Mittel auch sinnvoll verteilt werden.

Einwand:

Die Kulturinitiative hat sowieso keine Chance, durchzukommen. Der Stimmbürger argumentiert mit der Finanzknappheit des Bundes und betrachtet Kultur ohnehin als etwas Unnützes.

Entgegnung:

Vielleicht ist heute wirklich noch nicht damit zu rechnen, dass der Kulturartikel und das Budgetprozent vom Volk angenommen wird. Damit hätte aber unsere Initiative ihren Sinn trotzdem nicht verfehlt. Die Sensibilisierung der Bürger für kulturelle Probleme und für die Probleme der Kulturschaffenden ist auf jeden Fall ein langwieriger Prozess, der nur in vielen kleinen Schritten zum Ziele führen kann. Übrigens wurden auch andere wichtige demokratische Verwirklichungen wie das Frauenstimmrecht nicht beim ersten Anlauf gewonnen.

Einwand:

Wenn der Bund mehr Kulturförderung betreibt, lässt die Kulturförderung der Kantone nach, die ja Träger der Kulturhoheit sind. Auch der privaten Kulturförderung würde der Schwung genommen.

Entgegnung

Gewisse kulturelle Aufgaben können von den Kantonen allein gar nicht wahrgenommen werden (z.B. die Durchführung von schweizerischen Biennalen, die Teilnahme der Schweiz an internationalen Ausstellungen, Stipendien, evtl. Altersfond). Für überregionale Kulturäusserungen, die letztlich zum Kulturimage der Schweiz beitragen – das bisher im Vergleich zur reichen Schweiz ein eher armseliges ist – kann sich nie-

mand anders als der Bund einsetzen. Im Namen des Föderalismus dürfen nicht überregionale Aktivitäten gebremst und auf billige Weise abgewürgt werden. Die Berufung auf den schweizerischen Föderalismus sollte nicht verfangen, denn die Kulturförderung in den Kantonen fällt sehr unterschiedlich aus, je nach Tradition und finanziellen Mitteln des betreffenden Kantons. Der Bund könnte da den notwendigen Ausgleich für die benachteiligten Gebiete schaffen und für manche Kantone Pilotfunktion übernehmen.

Hans Gantert

Aus der Pressemappe

Ausgangspunkt und Zielsetzung der Eidgenössischen Kulturinitiative

Das kulturelle Schaffen hat in der Schweiz nicht den Stellenwert, den es verdient. Die Kultur fristet ein Rand-Dasein. Die geistige und künstlerische Lebensäusserung und die Auseinandersetzung mit ihr werden aber in unserer modernen Gesellschaft immer wichtiger. Ohne kulturelle Anstrengungen, ohne Förderung der Kultur verarmt jeder Staat, jede Gemeinschaft.

Kultur manifestiert sich in den verschiedensten Formen. Da gehören Sprache, Literatur, Theater, bildende Kunst, Musik und Film ebenso dazu wie Architektur, Graphik, Museen, Volkskultur (von der Schwyzerdütsch-Pflege bis zum Trachtenverein), kulturfördernde wie kulturvermittelnde Institutionen und Verbände, Denkmalpflege und so weiter. Und dies alles in der regionalen Vielfalt der Schweiz.

Die Existenz von Kultur und Kulturvermittlung in allen diesen Bereichen soll mehr Bedeutung erhalten. Sodann soll Kultur nicht mehr nur als vornehmes Hobby von einer kleinen Bevölkerungsschicht konsumiert werden, vielmehr soll allen Volksgruppen der Zugang zum kulturellen Leben erleichtert werden. Das ist das *erste Ziel* der Initiative: *Mehr Kultur und allen Schichten mehr Zugang zum kulturellen Leben ermöglichen.*

Bund/Kantone/Gemeinden

Im staatlichen Bereich ist die Kulturförderung prinzipiell den Kantonen zugeteilt. In grösseren Kantonen spielen dann die Städte eine wesentliche Rolle. Aber auch der Bund hat Tradition in der Kulturförderung. Ende des 19. Jahrhunderts engagierte er sich in der Förderung der bildenden Künste (Bundesbeschluss betreffend die Förderung und Hebung der bildenden Kunst vom 22. Dezember 1887), Mitte des 20. Jahrhunderts engagierte er sich für den Schweizer Film (Verfassungsartikel 1958 vom Volk angenommen, Filmgesetz von 1962). Dazu gibt es seit langem einige Aufgaben in der Kulturförderung,



Wild schlägt das Herz in Wilhelms Bluse,
und freut sich auf den Kuss der Muse.

die der Bund übernehmen muss, weil die Kantone diese nicht erfüllen wollen oder erfüllen können (neben der Filmförderung vorab die Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt, die Förderung kulturell benachteiligter Regionen, der Kulturaustausch im Inland, Kulturbeziehungen mit dem Ausland, Kulturpräsenz in Bundesbetrieben und Bundesbauten, Erhaltung und Pflege national bedeutender Kulturgüter und Denkmäler, Sichtbarmachung von Kultur im nationalen Rahmen). Diese Aufgaben werden heute – ohne Verfassungsgrundlage und ohne Kulturgesetzgebung – im Bund vom Amt Kulturpflege im Departement des Innern und von der Stiftung «Pro Helvetia» mit minimalen finanziellen Mitteln wahrgenommen. Dieser rechtsstaatlich unhaltbare Zustand – keine Verfassungsbasis trotz ständiger Erfüllung von allgemein anerkannten und gesellschaftlich notwendigen Aufgaben – hat dazu geführt, dass die Expertenkommission für die Totalrevision der Bundesverfassung in ihrem Entwurf für eine neue schweizerische Verfassung einen Kulturartikel (Art. 36 VE) aufgenommen hat.

Das *zweite Ziel* der Kulturinitiative lautet: Unabhängig vom Zustande-

kommen der Totalrevision soll *in die bestehende Bundesverfassung ein Artikel für die heute schon als notwendig anerkannte und ständig geleistete Kulturförderung des Bundes eingebaut werden, wobei diese Förderung auf alle Bereiche der Kultur auszuweiten ist.*

Neue Idee: auch das Kulturschaffen der Gegenwart fördern

Der Text für die Kulturinitiative richtet sich in den Abschnitten 1 und 2 nach dem Artikel 36 des Vorentwurfs für die Totalrevision der Bundesverfassung. Da wird zum einen das Prinzip der Bundes-Kulturförderung installiert. Zum zweiten werden die «klassischen» Bundesaufgaben im Kulturbereich aufgezählt: Interessenwahrung für benachteiligte Regionen, Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt, Inlandaustausch, Auslandsbeziehungen, Kulturgüter- und Denkmalschutz.

Gegenüber dieser Aufzählung der «klassischen» Aufgaben ist eine neue, wesentliche Zielrichtung hinzugekommen. Der Bund soll auch das aktuelle kulturelle Schaffen ermöglichen und fördern. Das machten bisher vorab die Kantone, der Bund nur teilweise auf einigen Gebieten. Unter Wahrung der Kulturhoheit der

Kantone soll nun aber auch der Bund kulturpolitisch zugunsten der aktuellen, modernen Kulturszene tätig werden.

Wir sind der Ansicht, dass hier durchaus ein Nebeneinander, ein Sich-Ergänzen, eventuell sogar eine positive Konkurrenz von Bund und Kantonen richtig ist: die aktuelle Kultur ist so vielfältig, dass die Förderungsmassnahmen der Kantone nicht alles erfassen können. Das «doppelt Nähen» hat hier einen Sinn, indem durch das Dazukommen einer weiteren Förderungsinstanz (Bund) eben mehr Kultur vielfältiger ermöglicht wird. Erst die vielgestaltige, pluralistische, von verschiedenen Gremien her betriebene Kulturförderung kann zur erwünschten Breite in der Kulturproduktion führen. Und erst diese Breite ermöglicht zum einen die gesuchte Pyramidenspitze der Qualität, zum andern das umfassende Kulturangebot, das es allen Schichten ermöglicht, das zu finden, wozu sie den Zugang suchen.

Drittes Ziel der Initiative ist somit: *die Förderung der aktuellen Kultur auf breitere Basis zu stellen, den Bund hier zusätzlich vermehrt einzubeziehen, damit jene Vielfalt in der Kulturproduktion und im Kulturangebot entsteht, welche den Kulturzugang für alle Schichten ermöglicht.*

Das Kulturprozent

Die Ziele 1 bis 3 können nun erst erreicht werden, wenn man den Bund dazu verpflichtet, sein kulturelles Engagement immer in ein gewisses Verhältnis zu den anderen Bundesaufgaben zu stellen. Deshalb schlägt Artikel 3 der Initiative vor, jährlich ein Prozent der gesamten Bundesausgaben für die Kultur zu reservieren. Die Idee mit dem einen Prozent ist nicht neu, sie ist zum Beispiel in der Kultugesetzgebung des Kantons Aargau (vom Volk angenommen) seit langem in Kraft. Ein Prozent der Bundesausgaben wären im Jahre 1980, bei Totalausgaben von rund 17 Milliarden Franken, rund 170 Millionen Franken. Nach der vorgesehenen Flexibilität (Verminderung des Betrages um ein Viertel bei schlechter Finanzlage des Bundes) wären es noch rund 128 Millionen Franken. Das ist etwa doppelt so viel, wie der Bund heute unter diversen Titeln (Amt für Kulturpflege, Pro Helvetia, Landesmuseum, Bundesarchiv, Bundesbauten) ausgibt. Mit Absatz 4 der Initiative wird sodann eine Kultugesetzgebung auf Bundesstufe erzwungen.

Viertes Ziel der Initiative ist also: *Verpflichtung des Bundes, sein Engagement in der Kulturförderung immer in einer auf die Gesamtausgaben bezogenen Höhe – eben 1 Prozent – zu erfüllen.*

Kulturdebatte

Die Kulturinitiative verfolgt noch ein *fünftes Ziel*: dem Souverän, d. h. den stimmberechtigten Frauen und Männern, sodann den Parlamentariern und dem Bundesrat soll Gelegenheit gegeben werden, *auch einmal über Kultur, über ihr Verhältnis zur Kultur eine nationale Debatte zu führen.* Die helvetische Innenpolitik besteht nicht nur aus Panzerbeschaffung, Milchrückbehaltsrappen, Nationalstrassenbau, Exportförderung, Sozialleistungen, Atomgesetzgebung und strikter Neutralität. Auch die Kultur und die Kulturpolitik gehören dazu. Das soll für einmal bewusst gemacht werden.

*Eidgenössische Kulturinitiative
Initiativkomitee*

Initiative
en
l'aventure
de la
culture

Postfach 208
8025 Zürich

Telefon 01/47 28 60

Kultur
Initiative

PC 80-5311

Iniziativa
per
la
cultura

Zur praktischen Durchführung der Kulturinitiative

Wie kann ein Aktiv- oder Passivmitglied der GSMBA die eidg. Kulturinitiative unterstützen?

1. Standaktionen

Unmittelbar nach der Pressekonferenz, nach dem 14. März, findet auf einem zentralen Platz im Hauptort der Sektion eine Standaktion zur Unterschriftensammlung statt. Diese wird von der Sektion organisiert; die Sektionsmitglieder sind aufgerufen, den Präsidenten bei dieser Arbeit zu unterstützen.

2. Unterschriftenbogen

Zwischen dem 15. März und 15. April wird jedem Aktiv- und Passivmitglied durch die Sektion ein Unterschriftenbogen zu 10 Unterschriften zugesandt mit der Bitte, diesen in seinem Freundes- oder Bekanntenkreis ausfüllen zu lassen. Es können auch weitere Unterschriftenbogen bezo-

gen werden, entweder durch die Sektion oder durch das Zentralsekretariat. Die ausgefüllten Bogen werden bei den Sektionen gesammelt und von dort an das Zentralsekretariat weitergeleitet.

3. Plakataktionen und Kulturfeste

Das Initiativkomitee wird an verschiedenen Orten Kulturfeste organisieren. Auch ist während der Laufzeit der Initiative eine Plakataktion geplant.

Und ein Künstler zur Kunst

«Jawohl, ich mache Bilder und Plastiken, und zwar von jeher, seit ich zum erstenmal gezeichnet oder gemalt habe, um die Wirklichkeit anzuprangern, um mich zu verteidigen, um mich zu ernähren, um stärker zu werden, auf dass ich mich besser verteidigen und besser angreifen kann, um einen Halt zu haben, um auf allen Gebieten und in allen Richtungen möglichst vorwärts zu kommen, um mich des Hungers, der Kälte, des Todes zu erwehren, um möglichst frei zu sein, für das Bestreben, mit den Mitteln, die mir heute als die geeignetsten erscheinen, meine Umgebung besser zu sehen und zu verstehen, besser zu verstehen, damit ich in höchstem Masse freier bin; um meine Kräfte zu vergeuden, um mich in dem, was ich schaffe, möglichst zu verausgaben, um Abenteuer zu erleben, um neue Welten zu entdecken, um meinen Kampf zu führen – zum Vergnügen? aus Freude? – einen Kampf um des Vergnügens am Gewinnen und Verlieren willen.

*Alberto Giacometti
(aus einem Gespräch mit André Parinaud, Gal. Beyeler, Basel, 1964)*

L'initiative fédérale en faveur de la culture

Lancement de l'Initiative fédérale en faveur de la culture

La récolte des signatures pour l'Initiative fédérale en faveur de la culture a commencé. Ainsi que des porte-parole de l'Initiative – et notamment Thomas Fleiner, professeur de droit constitutionnel et administratif, Franck Jotterand, journaliste et Adolf Muschg, écrivain – l'ont déclaré au cours d'une conférence de presse, cette Initiative poursuit deux objectifs fondamentaux: premièrement, donner à l'aide à la culture que la Confédération pratique déjà une base constitutionnelle et, deuxièmement, faire obligation à la Confédération de réserver annuellement dans son projet de budget un pour cent de ses dépenses totales pour l'aide à la culture, l'Assemblée fédérale ayant la possibilité – selon l'état des finances – d'accroître cette part ou de la diminuer d'un quart.

L'Initiative fédérale pour la culture, lancée à l'incitation du Centre suisse du cinéma, n'est l'affaire d'aucun parti politique. C'est une initiative

des travailleurs culturels eux-mêmes, une sorte d'action d'auto-aide. Quatorze associations culturelles sont représentées au Comité d'initiative: les peintres et les musiciens, les sculpteurs et les artistes dramatiques, les écrivains et les cinéastes mais également des organisations telles que la Ligue suisse du patrimoine national, la Fédération suisse pour l'éducation des adultes et le Schweizerische Werkbund (SWB).

Sous le slogan «La culture, un placement sûr», nous nous proposons de récolter dans les prochains mois 100 000 signatures car «Promouvoir la culture c'est promouvoir la qualité de la vie».

A une époque où les problèmes de l'environnement, la crise de l'énergie et de la croissance, nous appellent à une réorientation, les promoteurs de l'initiative pensent qu'il est important de redéfinir, également la politique culturelle de la Confédération. Tout en préservant ce qui existe

déjà, la Confédération devrait également se consacrer davantage à l'aide à la création culturelle d'aujourd'hui. Cette aide devrait être «plurielle, ouverte et tolérante» et s'étendre par exemple non seulement au théâtre professionnel mais aussi au théâtre d'amateur, non seulement à la musique classique mais aussi à la musique folklorique ou moderne. Pour les promoteurs, l'organisation de notre environnement immédiat, l'organisation de nos villes, de nos habitations, de nos places de travail et finalement celle de nos loisirs également, relèvent de la culture.

L'adoption du pour cent culturel équivaldrait presque à doubler les moyens financiers que la Confédération met jusqu'à présent à la disposition de la culture: de 64 millions à 128 millions environ. La façon dont ces moyens devraient être répartis devrait, de l'avis des promoteurs de l'Initiative, faire l'objet d'un débat public au niveau national.

*Initiative fédérale
en faveur de la culture
Comité d'Initiative*

Initiative
en
faveur
de la
culture

Postfach 208
8025 Zürich

Telefon 01/47 28 60

Kultur
Initiative

PC 80-5311

Iniziativa
per
la **cultura**

La culture nous concerne tous

La création culturelle n'a pas en Suisse la place qu'elle mérite.

Comparée aux crédits accordés à la promotion scientifique, au secteur social, à celui des transports, à l'armée ou au secteur agricole, la part réservée à la culture est très modeste.

L'expression artistique et intellectuelle et le débat à son propos prennent dans notre société moderne une importance croissante. C'est pourquoi la culture ne peut rester un luxe. Au contraire, il faut soutenir davantage la création et faciliter l'accès à la culture pour toutes les régions et toutes les collectivités.

Conserver le patrimoine, promouvoir la création

Outre la préservation du patrimoine, la Confédération se doit de favoriser de manière accrue la création contemporaine, et ce par une aide diversifiée dans un esprit d'ouverture et de tolérance.

Assistance qui s'appliquerait, par exemple, au théâtre non seulement professionnel mais aussi amateur, à la musique moderne au même titre qu'à la musique classique ou populaire.

Un pour cent des crédits fédéraux pour la culture

Si nous tenons à préserver la diversité de notre culture et l'intégrer davantage à la vie quotidienne, il est indispensable qu'à côté des cantons, des communes et des personnes privées, la Confédération, elle aussi, s'engage activement.

L'article constitutionnel proposé par l'initiative fédérale en faveur de la culture, astreint la Confédération à réserver un pour cent de la totalité des crédits à la promotion de la culture.

Un pour cent pour notre culture – un pour cent pour notre qualité de vie.

L'article constitutionnel

Les citoyennes et citoyens sous-signés ayant le droit de vote demandent, en vertu de l'article 121 de la constitution fédérale et conformément à la loi fédérale du 17 décembre 1976 sur les droits politiques (art. 68 s., RS 161.1), que la constitution soit complétée comme il suit:

Art. 27 septies (nouveau)
1 La Confédération rend possible et encourage la création culturelle; elle protège le patrimoine culturel existant et facilite l'accès à la vie culturelle. Les mesures prises par la Confédération tiennent compte des intérêts particuliers des minorités et des régions du pays peu favorisées. La souveraineté des cantons dans le domaine culturel est garantie.

2 La Confédération

a. préserve la pluralité linguistique et culturelle de la Suisse;

b. soutient la création artistique, ainsi que les équipements culturels;

c. encourage les relations culturelles entre les différentes régions du pays et avec l'étranger;

d. conserve et entretient le patrimoine culturel et les monuments.

3 Un pour cent des dépenses totales prévues dans le projet de budget est mis annuellement à la disposition de la Confédération pour l'accomplissement de cette tâche; l'Assemblée fédérale a la possibilité – selon l'état des finances – d'accroître cette part ou de la diminuer d'un quart.

4 Les dispositions d'exécution doivent être édictées sous la forme de lois fédérales ou d'arrêtés fédéraux de portée générale.

Disposition transitoire

Jusqu'à l'adoption des dispositions d'exécution de l'article 27 septies, le Conseil fédéral gère les dépenses culturelles prévues par l'article 27 septies, 3^e alinéa, en appliquant les lois et arrêtés fédéraux en vigueur.

Le comité d'initiative

Le comité d'initiative, composé des auteurs de celle-ci désignés ci-après, est autorisé à retirer sans réserve la présente initiative populaire par une décision prise à la majorité de ses membres:

Peter Aebi, Ligue suisse du patrimoine national, Rüplisried, 3204 Rosshäusern; Hans-Ulrich Amberg, Fédération suisse pour l'éducation des adultes (FSEA), Pilatusweg 334, 8966 Oberwil; Otto Böni, Société suisse des écrivains (SSE), Volkmarstrasse 9, 8006 Zurich; Jean-Louis Cornuz, Ecrivains suisses de groupe d'Oltén, ch. de Montolieu 13, 1010 Lausanne; Robert Faller, Association des musiciens suisses (AMS), av. du Léman 16, 1005 Lausanne; Hans-Joachim Frick, Schweizerischer Bühnenkünstlerverband (SBKV), Promenadenweg 9, 3110 Münsingen; Leonhard Fünfschilling, Schweizerischer

Werkbund (SWB), Scheuchzerstr. 69, 8006 Zurich; Jean-Pierre Hoby, Société cinéma suisse, Feldeggstr. 43, 8008 Zurich; Toni Holenweger, Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft (GKEW), Neptunstr. 82, 8032 Zurich; Heinz Marti, Union suisse des artistes musiciens (USDAM), Froschaugasse 20, 8001 Zurich; Beat Müller, Fondation centre suisse du cinéma, Kirchgasse 3, 8001 Zurich; Niki Piazzoli, Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses (SPSAS), 6933 Muzzano; Alain Tanner, Association suisse des réalisateurs de films, ch. Pont-du-Jour 12, 1202 Genève; Urs Tschumi, l'Oeuvre (OEV), av. Ernest Hentsch 7, 1207 Genève.

Historique de l'initiative

L'initiative en faveur de la culture est le résultat d'un long travail de préparation de la part des diverses associations culturelles.

En 1975, l'Association des musiciens suisses, la Société suisse des écrivains et la SPSAS se rencontrent pour élaborer une prise de position commune sur le Rapport Clottu. Puis, les discussions portant sur des problèmes communs aux différentes associations culturelles amènent celles-ci à se réunir régulièrement. L'ancien président central Wilfrid Moser suggère que les principales associations culturelles se rencontrent chaque année dans le bureau du chef du Département de l'Intérieur, le conseiller fédéral Hürlimann. Cette rencontre annuelle est depuis lors devenue une institution.

A partir de mars 1978, d'autres associations culturelles se joignent aux premières pour débattre ensemble de leurs problèmes communs. Sous le nom «Arbeitsgruppe Kultur- und Medienschaffender», les associations prennent position sur le plan structurel 1980 de la télévision suisse. Elles élaborent ensuite un projet d'article culturel pour la nouvelle Constitution (qui fut adopté sous forme de résolution par la SPSAS à la dernière Assemblée générale). Le texte de l'initiative correspond pour l'essentiel au projet élaboré. Le groupe «Arbeitsgruppe Kultur- und Medienschaffender» constitue le noyau du comité d'initiative.

Qu'est-ce que la culture?

La définition de la culture des initiateurs recouvre celle du Conseil de l'Europe: la culture est tout ce qui permet à l'individu de se définir par rapport au monde, à la société et à son patrimoine national. La culture est tout ce qui permet à l'homme de mieux comprendre sa situation, pour pouvoir éventuellement la changer. La culture doit donc être comprise dans un sens plus large que le main-

tien et le soutien d'institutions existantes: musées, théâtres, concerts. L'utopie, la compréhension du monde dans son perpétuel changement appartiennent depuis toujours à l'essence même de la culture.

Précisément à une époque de bouleversement, où se trouve également la Suisse (crise écologique, crise énergétique, remise en question de l'idée de croissance, léthargie politique), la culture est indispensable pour montrer d'autres possibilités, mais la culture au sens plus vaste, moins élitaire que la définition qui prévaut actuellement.

Réflexions sur l'initiative en faveur de la culture

Une initiative demande une prise de position: veut-on la soutenir? la critique-t-on? De tous côtés, du côté des artistes et du côté des citoyens, des doutes ont déjà été exprimés à l'égard de l'initiative. Nous tenterons d'examiner quelques-unes des objections entendues.

Objection:

Même s'il y a plus d'argent, nous, toi et moi, tel peintre ou tel sculpteur, n'en verrons pas la couleur puisque nous n'avons aucune influence sur la façon dont les fonds sont répartis.

Réponse:

De même que nous avons été les premiers avec d'autres organisations culturelles à lutter pour obtenir un montant raisonnable, de même nous lutterons pour que ces fonds soient répartis de manière juste.

Objection:

L'initiative en faveur de la culture n'a de toute façon aucune chance de passer. Les citoyens mettent en avant les difficultés financières de la Confédération et considèrent de toute façon la culture comme quelque chose d'inutile.

Réponse:

C'est vrai, l'article culturel et le pourcentage culturel ne seront peut-être pas votés aujourd'hui par le peuple. Cela ne veut pas dire que notre initiative n'aura aucune portée. La sensibilisation des citoyens aux problèmes culturels et aux problèmes des artistes est de toute façon un long processus, qui ne peut se faire que par étape. Du reste, d'autres victoires démocratiques importantes, par exemple le droit de vote des femmes, n'ont pas été remportées du premier coup.

Objection:

Si la Confédération se met à encourager la culture, les cantons en feront moins. Or ce sont eux qui détiennent la souveraineté dans le domaine culturel. L'initiative privée perdrait aussi de son dynamisme.

Réponse:

Les cantons ne peuvent remplir certaines tâches touchant à la promotion culturelle, par exemple, la réalisation de biennales suisses, la participation de la Suisse à des expositions internationales, l'octroi de bourses, éventuellement la création d'une caisse de vieillesse. Nul autre que la Confédération ne peut soutenir des manifestations culturelles à l'échelle nationale, qui finalement font l'image culturelle de la Suisse, qui est d'une pauvreté navrante en comparaison de la richesse du pays. Les activités nationales ne doivent pas être freinées ou rejetées au nom d'un fédéralisme

Initiative
en
faveur
de la
culture

Postfach 208
8025 Zürich

Telefon 01/47 28 60

Kultur
Initiative

PC 80-5311

Iniziativa
per
la **cultura**

mal compris. Il ne faut pas oublier non plus que l'encouragement de la culture par les cantons est très différente d'un canton à l'autre, selon la tradition et les moyens financiers

des cantons. La Confédération pourrait rétablir l'équilibre en soutenant les régions défavorisées et jouer le rôle de pilote pour certains cantons.

Hans Gantert

L'initiative en faveur de la culture et la Suisse française

160 millions. Ce chiffre a fait souffler un vent d'espoir et suscité quelque inquiétude parmi les artistes, écrivains, gens de théâtre et de cinéma de Suisse française. 160 millions, c'est la joie de créer, de rêver, l'entrée des chefs d'œuvre de l'art contemporain dans nos musées, vingt films suisses par an dans nos salles, un concert par soir avec des interprètes de réputation internationale. Toute la Suisse chante, et danse, et se donne en spectacle, nous construirons des cités nouvelles dont les artistes seront les ordonnateurs.

Mais qui décidera de l'utilisation de ces millions? Des commissions fédérales? Déjà l'on entend parler, en Suisse allemande, d'un «art suisse», d'une «littérature suisse», comme si Herder et Rousseau avaient eu raison de croire à des cultures «nationales». L'art au contraire exige le risque individuel. Face aux décideurs, les créateurs entreront toujours en dissidence. Comment une politique culturelle pourra-t-elle concilier, avec les moyens nouveaux mis à sa disposition, la raison d'Etat et les déraison de la créativité?

La réponse passe par un examen de ce qui existe déjà. La Confédération dépense une partie de cette somme, chaque année, pour la protection des sites et du patrimoine, Pro Helvetia et d'autres activités. Elle n'a pas restreint le libre arbitre des universités en leur donnant une aide financière. Et si la culture l'inquiète, le Parlement pourra diminuer d'un quart ses subventions. Mais ne soyons pas mesquins. L'exemple de la Suisse romande montre que les tâches sont immenses, si nous voulons réaliser le but d'une démocratie

telle que la nôtre: permettre à chaque citoyen, quelle que soit sa situation sociale et géographique, d'avoir accès à la culture et d'y participer s'il en a le désir.

La concentration des pouvoirs

Pour l'instant, nous sommes loin du compte. La concentration du pouvoir économique et bancaire en certains lieux de Suisse allemande place les minorités linguistiques: Suisse française, Tessin et Grisons en état d'infériorité. On sait en effet que l'essor de ce que nous appelons la culture est lié, depuis la Renaissance, à celui des bourgeoisies des villes, d'où l'implantation de musées, d'opéras, de grandes écoles, entre Bâle, Zurich ou Berne. L'ensemble des théâtres de Suisse française, par exemple, ne reçoit qu'un peu plus de la moitié des subventions du Schauspielhaus de Zurich, pour des activités incomparablement plus intenses. On retrouve ces disparités entre cantons romands: le développement plus récent de Fribourg et du Valais explique leur retard en équipements culturels, alors que Genève occupe une position trop favorable dans ce domaine. Ne serait-ce pas dans l'esprit du fédéralisme de corriger ces inégalités?

A ces différences géographiques s'ajoutent des séparations sociales. 90% des créateurs et des interprètes sont issus de la bourgeoisie et des classes moyennes. 0,6% des apprentis vont au théâtre, pour 16% de gymnasiens. Si l'initiative lui en fournissait les moyens, la Confédération pourrait collaborer avec les communes et les cantons pour favoriser un plus large accès à la culture. Les écoles, en particulier, éveilleraient dès l'enfance la sensibilité des élèves aux diverses formes d'art, et l'on donnerait à ceux qui le désirent la possibilité d'obtenir plus tard une

maturité artistique. Les bourses, dans ce domaine, devraient être offertes avec autant de facilité qu'aux étudiants des Universités.

Créer des instruments de travail

Passons à l'article 2 de l'initiative. Comment soutenir la création artistique?

Un premier but serait de développer les systèmes existants. Pour l'instant, les bourses octroyées à des peintres ou à des écrivains ne leur permettent pas de vivre plus de quelques mois; l'aide au cinéma est misérable et la plupart des théâtres romands ne peuvent assurer à leurs comédiens des salaires respectant le minimum syndical. Or, le terreau culturel est si riche en Suisse française qu'il suffit de fixer des normes professionnelles et de créer des instruments de travail pour que le talent éclate. Ce fut le cas de la télévision à Genève qui accepta de co-produire les œuvres de jeunes réalisateurs – ce fut le début du cinéma suisse. A Lausanne, une maison d'éditions se crée et quelques années plus tard ses écrivains remportent à Paris les principaux prix littéraires. Pro Helvetia aide une troupe inconnue, les Faux-Nez et voici le renouveau du théâtre en Suisse romande. A chaque fois, l'initiative est partie d'individus que les pouvoirs publics ont aidés, tant bien que mal, par la suite. Les musées n'ont pas eu cette chance. On sait que certaines tendances de la nouvelle peinture américaine sont apparues parce que des artistes avaient vu des œuvres étrangères au Musée d'Art Moderne à New York. Où donc un artiste romand peut-il prendre connaissance, sur place, des courants de l'art contemporain? Seules quelques galeries privées, dont l'existence est précaire, leur en donnent l'occasion. Faut-il subventionner ces galeries

d'art? Et offrir à nos artistes des ateliers, ici ou à l'étranger, comme le font certaines villes de Suisse allemande? Le créateur, comme nous, est un *homo faber*. Il a besoin surtout d'instruments de travail.

Le prix d'un repas

La lettre de l'initiative veut encourager les relations culturelles avec l'étranger. Dans ce domaine aussi règne la parcimonie. Nos ambassades sont sans doute les seules à ne pas disposer d'un budget culturel. Avec des moyens misérables Pro Helvetia réussit à établir des relations avec un bloc socio-culturel comprenant l'Europe de l'Ouest et de l'Est. L'Amérique du Nord, le Japon, un peu l'Australie, mais le reste du monde, à part des actions ponctuelles, reste en blanc sur ses cartes. N'avons-nous rien à dire aux quatre cinquièmes de l'humanité? Et n'avons-nous rien à apprendre de leur part?

Cette situation rappelle celle des régions de notre pays que nous abandonnons à un folklore touristique, sans nous demander si leur apport ne serait pas essentiel à notre existence. Or seuls des moyens financiers à la mesure de l'enjeu peuvent protéger encore nos pay-

sages de la spéculation immobilière, revitaliser des contrées qui se dépeuplent, sauver la part d'imagination et de rêve indispensables à un pays. Il suffit de parcourir nos contrées pour se rendre compte que le temps presse. Des villages, à court d'argent, hésitent à livrer leurs bâtiments anciens à des centres commerciaux; de petites villes demandent instamment à la Confédération les millions nécessaires à la restauration de leurs monuments historiques. Le un pour cent du budget de la Confédération, chaque année, n'y suffirait pas, pour l'ensemble de la Suisse.

160 millions. Ce chiffre, tout à l'heure, nous paraissait d'une amplitude qui s'est réduite, au fil de nos réflexions, au minimum indispensable pour le travail qui nous attend. Il représente, par habitant et par année, le prix d'un bon repas. Est-ce trop demander pour la vie sensible et spirituelle de nos concitoyens?

Franck Jotterand

Comment soutenir l'initiative en faveur de la culture?

Comment un membre actif ou passif de la SPSAS peut-il soutenir l'initiative fédérale en faveur de la culture?

1. Stands

Immédiatement après la conférence de presse du 14 mars, des stands seront dressés sur une place centrale de la ville où réside la section pour recueillir les signatures. Cette action sera organisée par la section. Les présidents de section font appel à l'aide de tous leurs membres.

2. Listes de signatures

Entre le 15 mars et le 15 avril tous les membres actifs et passifs recevront de leur section une liste pouvant recevoir dix signatures, qu'ils feront signer à leurs amis et connaissances. Des listes supplémentaires peuvent être demandées au président de la section ou au secrétariat central. Les listes seront remises au président de la section, qui les fera parvenir au secrétariat central.

3. Affiches et manifestations culturelles

Le comité d'initiative organisera des manifestations culturelles dans différentes villes. Enfin, des affiches seront placées pendant toute la durée de l'initiative.

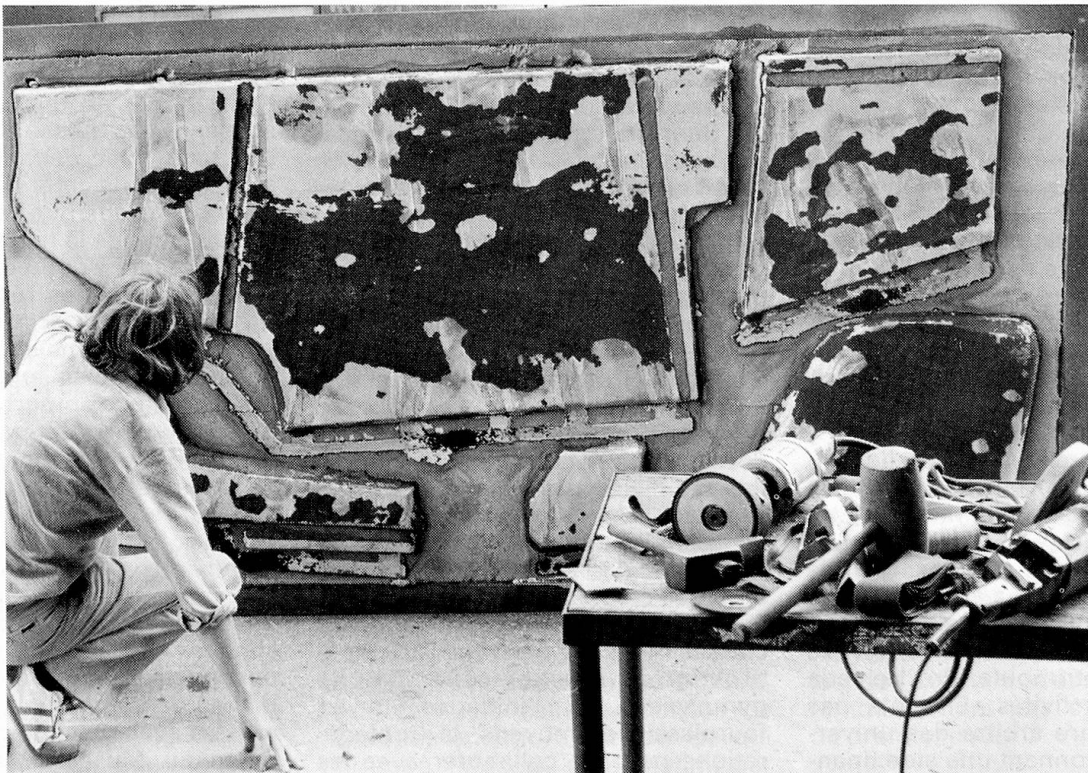


Photo: B. Bosson, Lausanne

Fonderie d'Art
J. C. REUSSNER CH-2114 Fleurier Tél. (038) 61 10 91